

Ist die Energiewende durch den Bau von Windenergieanlagen zu schaffen?

Um diese Frage zu beantworten sind zwei ganz zentrale Problemlagen zu klären:

1. Woher kommt der Strom, während einer Dunkelflaute?

Um ausreichend Energiespeicher zu bauen müssten über Tausendmilliarden Euro aufgewendet werden. Der Strompreis würde explodieren.

2. Wo bleibt der Strom, wenn die Leitungsinfrastruktur fehlt?

Entsprechend der aktuellen Windenergieanlagenplanung würde sich die Anzahl der Windkraftanlagen im Landkreis Harburg in den nächsten 6 Jahren in etwa versechsfachen. Um den Abtransport der danach anfallenden Mengen an Strom zu bewerkstelligen, müssten zahlreiche neue Leitungstrassen geplant und gebaut werden. Die Bauzeit würde mehrere Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Bis dahin könnten große Teile des anfallenden Stroms nicht abtransportiert werden. Wegen Abnahmegarantien müsste der Strom allerdings trotzdem bezahlt werden.

Die Strompreise würden bei der Umsetzung dieser Planung also explodieren.

Der exzessive Ausbau von Windenergieanlagen ohne ausreichend Speicher und Leitungsinfrastruktur wird uns nicht nur teuer zu stehen kommen, sondern auch die Energiewende vor die Wand fahren!



Ist der Netzausbau finanzierbar?

Der neue Entwurf des Netzentwicklungsplans der Übertragungsnetzbetreiber verzichtet zu großen Teilen auf zusätzlichen Netzausbau. Drei zuvor bestätigte große Stromtrassen (DC40, DC40plus und DC41) sollen nach dem neuen Entwurf nicht mehr gebaut werden. Dafür werden mehr Abschaltungen bei den Stromerzeugern in Kauf genommen.

Die Kosten verschwinden dadurch nicht, sie verlagern sich nur stärker in das Engpassmanagement.

Windstrom aus dem Norden für den Süden war ein Kernziel der Energiewende. Im neuen Netzentwicklungsplan scheint dieses Ziel deutlich an Priorität zu verlieren.

Grund sind die immensen Kosten des Netzausbaus.

Die FREIEN WÄHLER im Landkreis Harburg fordern deshalb ein in sich abgestimmtes Konzept für Energieerzeugung, Energiespeicher und Leitungsinfrastruktur.

Ist die bisherige Energiewende noch bezahlbar?

Wenn Wind und Sonne viel Strom liefern

Wir können immer mehr Strom produzieren, wenn der Wind weht und die Sonne scheint.

Doch bei guten Wetterbedingungen entsteht zunehmend mehr Strom, als wir gleichzeitig benötigen, speichern oder über die Netze abtransportieren können.

Wenn das Stromnetz an seine Belastungsgrenze kommt, werden Windräder deshalb abgeregelt.

Auch dann erhalten Betreiber Zahlungen für nicht produzierten Strom.

Wenn Wind und Sonne zu wenig liefern

Dann müssen andere Kraftwerke einspringen.

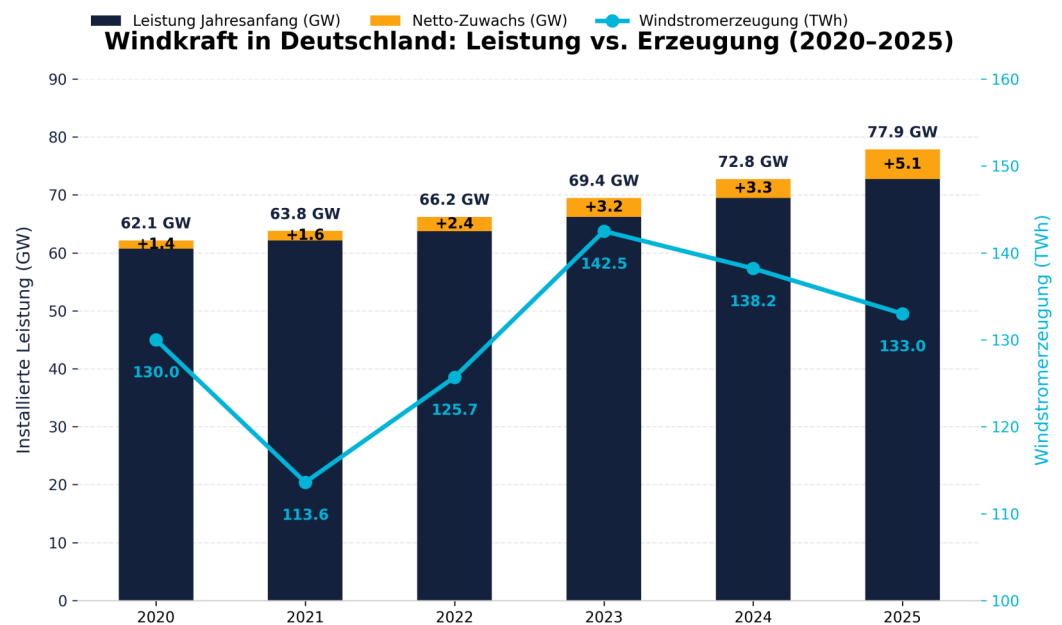
Auch diese Backupkraftwerke müssen bereitstehen und bezahlt werden, wenn sie nicht produzieren.

Bezahlt wird immer: für produzierten Strom, für abgeregelten Strom, für Netze und für Speicher. Am Ende zahlen Stromkunden und Steuerzahler.



Mehr Anlagen bedeuten nicht automatisch mehr Strom.

Die installierte Windkraftleistung stieg von 2020 bis 2025 um rund 25 %. Die tatsächliche Stromerzeugung schwankte jedoch stark und lag 2025 nur wenig über dem Niveau von 2020.



Repowering statt neuer Windflächen.

Mehr als 25.000 ältere Windräder stehen bereits an bestehenden Standorten. Konsequentes Repowering kann das Ausbauziel erreichen, ohne neue Naturflächen für Windkraft auszuweisen.

Weitere Probleme beim Bau von Windkraftanlagen

Neben den hohen Kosten für die konzeptlose Planung der Energiewende bestehen weitere erhebliche Probleme beim Bau und Betrieb von Windkraftanlagen.

Verwendung von Schwefelhexafluorid (SFG-Gas) und Klimabelastungen durch Windkraftanlagen:

SF6 wurde bis Ende 2025 in den Schaltanlagen von Windkraftanlagen verwendet und hat von allen bekannten Substanzen die stärkste Treibhauswirkung, es wirkt 22.800-mal so stark wie Kohlendioxid (CO₂). Zusätzlich bleibt SF6 über 3.000 Jahre, also 32-mal länger als CO₂, in der Atmosphäre stabil, was eine kumulative Klimawirkung bedeutet. Bereits im Kyoto-Protokoll von 1997 wurde festgelegt, dass die Emissionen von SF6 begrenzt werden müssen. Doch bis heute gibt es keine verbindliche Regulierung für SF6 in elektrischen Schaltanlagen.

Untersuchungen der NOAA (National Oceanic and Atmospheric Administration) belegten einen jährlichen Anstieg der SF6-Konzentration in der Atmosphäre von 6-7 %. Dies entspricht einem globalen jährlichen Zuwachs von etwa 650 Tonnen SF6. Die Behauptung der Betreiber, dass das Gas vollständig entsorgt werde, widerspricht diesen wissenschaftlichen Befunden.

Der jährliche SF6-Anstieg in der Atmosphäre von ca. 650 Tonnen entspricht - multipliziert mit dem globalen Erwärmungspotenzial (GWP) von 22.800 und der geschätzten Lebensdauer von 32 Jahren - einer kumulierten Klimawirkung von 474.240.000 Tonnen CO₂. Dies entspricht etwa 73,6 % der gesamten jährlichen CO₂-Emissionen Deutschlands (644 Millionen Tonnen).

Fehlende Brandschutzinfrastruktur

Brände in einem Maschinenhaus in einer Höhe von 150-160 m können von der örtlichen Feuerwehr nicht effektiv bekämpft werden. Die Maßnahmen der Einsatzkräfte beschränken sich in der Regel auf die Absperrung des Gefahrenbereichs, was bedeutet, dass ein Löschen der Brände unmöglich ist. Besonders problematisch ist die Brandlast, die durch die Integration des Transformators in das Maschinenhaus der Windenergieanlagen erhöht wird.

Die Überplanung von Waldgebieten für Windkraftanlagen stellt insbesondere bei Trockenheit eine besonders hohe Waldbrandgefahr dar! Im Landkreis Harburg sollen künftig riesige Waldflächen mit Windrädern vollgestellt werden. Dieser Irrsinn ist nicht nur ökologisch eine Katastrophe.



FREIE WÄHLER - Forderung:
Keine Windräder in die Wälder!

Auswirkungen von Schatten-Flicker durch Windkraftanlagen

Die Errichtung von Windkraftanlagen (WEA) wirft neben Fragen zur Sinnhaftigkeit und ökologischen Verträglichkeit auch Zweifel an einem ausreichenden Schutz von Mensch, Tier und Infrastruktur auf. Besonders der periodische Schattenwurf („Schatten-Flicker“) wird häufig unterschätzt.

Gutachten betrachten meist nur theoretisch relevante, statisch festgelegte Immissionsorte. Regelmäßig genutzte Bereiche wie Straßen, Reiterhöfe, Jagdreviere oder Wildtierbeobachtungsstellen bleiben dagegen oft unberücksichtigt.

Dies kann insbesondere bei Jagd- und Brutgebieten von Greifvögeln problematisch sein: Periodischer Schattenwurf könnte das Jagdverhalten und damit den Bruterfolg beeinträchtigen und so geschützte Arten zusätzlich belasten.

Reiterhöfe:

Schatten-Flicker kann bei Pferden Unruhe und Fluchtreaktionen auslösen. Auch ein möglicher Gewöhnungseffekt schließt unvorhersehbare Reaktionen nicht aus. Für Reiterhöfe kann daraus ein erhebliches Haftungsrisiko entstehen, insbesondere wenn Versicherungen entsprechende Schäden ausschließen. Im Schadensfall können die finanziellen Folgen existenzbedrohend sein.

Gefahren für den Straßenverkehr:

Besonders kritisch ist der Schattenwurf im Bereich von Straßen. Schatten-Flicker, kombiniert mit Blendwirkungen durch die tiefstehende Sonne, kann:

- die Konzentration von Verkehrsteilnehmern beeinträchtigen, plötzliche Reaktionen und Ausweichmanöver provozieren.
- zu einem erhöhten Unfallrisiko führen.

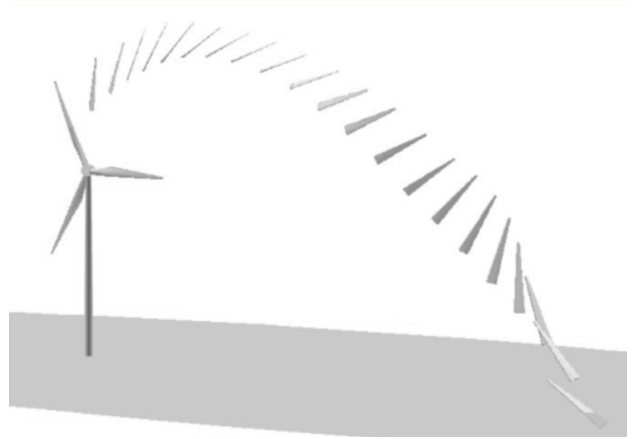


Eiswurf durch Vereisung von Rotorblättern

Bei Frost kann es betriebsbedingt zu einer Vereisung der Rotorblätter von Windenergieanlagen kommen. Insbesondere bei einer Rotorspannweite von über 170m und einer Höhe von 250 Metern kann Eiswurf durch Zentripetalkräfte eine erhebliche Gefährdung darstellen. **Nach bisherigen Untersuchungen können Eisbrocken bis zu 1000 Meter weit geschleudert werden.**

Die geplante Nähe der Windkraftanlagen zu Infrastruktureinrichtungen und öffentlichen Wegen erhöht die Risiken für Fußgänger, Radfahrer und Autofahrer.

Die Gefährdung durch Eiswurf wird bislang in den laufenden Planungen nicht ausreichend berücksichtigt. Es fehlen zudem Nachweise über die Wirksamkeit der Heizungen und Angaben zu den Abschaltzeiten der Anlagen bei potenziellen Vereisungsbedingungen.



Lärmbelastung für Mensch und Tier

Die bisherigen Untersuchungen zeigen, dass sowohl die gesundheitlichen Risiken für die Anwohner als auch die Auswirkungen auf die Tierwelt durch Schallimmissionen (insbesondere Infraschall) systematisch unterschätzt werden.

Die geplanten WEA erzeugen erhebliche Lärmemissionen, insbesondere im Bereich des tieffrequenten Schalls und des Infraschalls. Diese Schallformen sind besonders kritisch, da sie:

- kaum hörbar, aber spürbar sind und dadurch unterschätzt werden,
- über weite Entfernungen hinweg wirksam bleiben,
- insbesondere nachts die Erholung und Regeneration des Körpers stören.



Laut der TremAc-Studie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (2020) fühlen sich 5 % der Anwohner stark durch WEA-Lärm beeinträchtigt. Diese Belastung ist nicht allein durch psychologische Effekte (Nocebo-Effekt) zu erklären, sondern deutet auf reale physiologische Wirkungen hin.

Gesundheitsrisiken für Menschen:

Ein Vorsorgeabstand von nur 900 Metern zur Wohnbebauung ist bei einer Anlagenhöhe von bis zu 250 Metern völlig unzureichend. Neuere Studien, darunter eine Untersuchung von Schmidt et al. (2021), belegen, dass:

- Tieffrequente Schallemissionen solcher Anlagen über mehrere Kilometer hinweg wirksam sein können,
- Gesundheitsrisiken wie Schlafstörungen, chronischen Stress, Kopfschmerzen und Herz-Kreislauf-Beschwerden verursachen können,
- Insbesondere nachts die Erholung massiv beeinträchtigt wird.

Die WHO-Leitlinien für Umgebungslärm (2018) empfehlen eine Maximalbelastung von 40 dB nachts, um gesundheitliche Risiken zu minimieren. Windkraftanlagen in der geplanten Größenordnung erreichen jedoch in der Praxis nachts häufig Werte oberhalb dieser Grenze.

Auswirkungen auf die Tierwelt:

Der durch WEA verursachte Lärm gefährdet nicht nur Menschen, sondern auch Wild- und Nutztiere, die in ihrer Orientierung, ihrem Verhalten und ihrer Lebensraumqualität beeinträchtigt werden.

FW FREIE-WÄHLER-Gemeinschaft Landkreis Harburg e.V.

Am Erlengrund 3 • 21218 Seevetal • Telefon: +49160 / 95962337

Email: info@fw-seevetal.de • Homepage: Seevetal.org

unabhängig • sachbezogen • bürgernah